Zeitdokumente : 1923: Kinderarbeit

Autor(en): **Leimgruber, Walter**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung**

Band (Jahr): **76 (1998)**

Heft 12

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-725604

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

1923: Kinderarbeit

Der Knabe am Webstuhl hat die traurigen Augen von Kindern, wie wir sie von Plakaten der Unicef und anderer Hilfsorganisationen kennen: Kinder, die hart arbeiten müssen, um sich und manchmal auch der ganzen Familie die Existenz zu sichern. Das Elend verursacht Kinderarbeit, glaubt man zu wissen. Aber tut das nicht auch der Fortschritt?
Fabrik- und Heimarbeit der Kinder in der Schweiz sind verbunden mit der Industrialisierung. Diese macht aus dem armen Agrarland einen reichen, international verflochtenen, hoch technisierten Staat. Der Erfolg hat seinen Preis. Vierzehnstündige Arbeitstage, auch für Kinder, sind im 19. Jahrhundert keine Seltenheit. In engen, stickigen und feuchten Stuben und Webkellern oder in lärmenden und stinkenden Fabrikhallen werden Kinder eingesetzt, weil sie billiger und oft flinker sind als die Erwachsenen. Den Fabrikherren ist das recht, es erhöht den Profit. Die Eltern sind nur zu oft auf den zusätzlichen Lohn angewiesen. Erst als sich herausstellt, dass die Rekruten immer kränker und schwächer werden, fühlt sich der Staat zu Massnahmen genötigt. Mehr als die Gesetze trägt jedoch die zunehmende Mechanisierung zum Verschwinden der Kinderarbeit bei. In manchen Gebieten hält sie aber weit in unser Jahrhundert hinein an, wie im Appenzellischen, wo das Bild aufgenommen wurde.

Walter Leimgruber

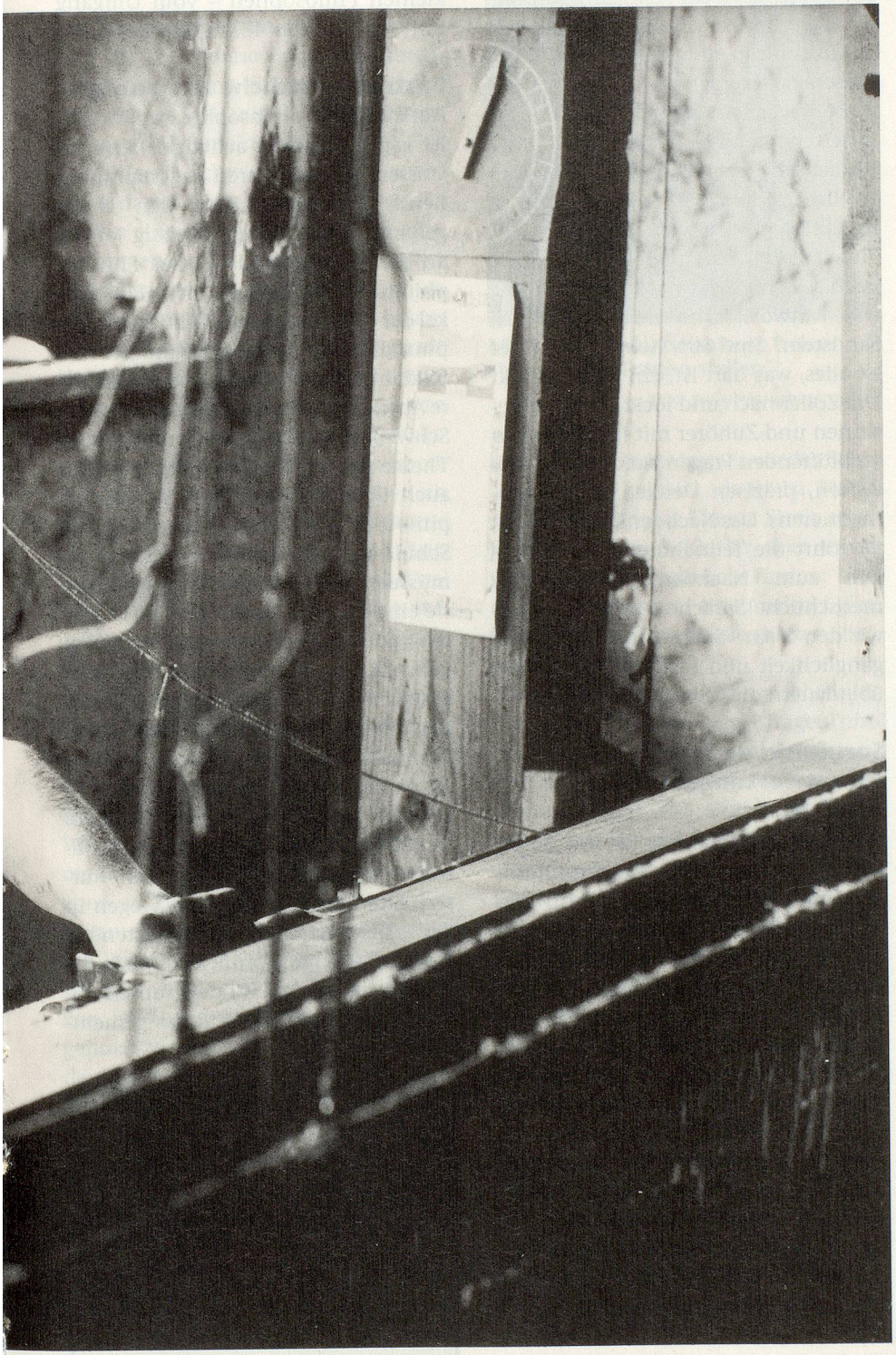

Bild: Schweizerische Stiftung für die Fotografie, Zürich

Die Aufnahme von Heinrich Bauer (1883–1960) gehört zu den seltenen Bilddokumenten, die von der Kinderarbeit in der Schweiz Zeugnis ablegen. Es ist eine von 150 Fotographien der Ausstellung «Seitenblicke. Die Schweiz 1848 bis 1998 – eine Fotochronik», die zur Zeit in der Genfer Maison Tavel präsentiert wird (bis 25. April 1999).
Das Buch zur Ausstellung ist im Offizin Verlag, Zürich, erschienen, herausgegeben von der Schweizerischen Stiftung für die Fotografie und dem Forum der Schweizer Geschichte / Schweizerisches Landesmuseum, Schwyz (Fr. 78.–).